Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 42

Artikel: Ueber die Kunst in der Welt sein Glück zu machen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

en

ht 118

ine afe

der

die

ein en

rbe

Samstag den 16ten Weinmonats, 1790.

Nro. 42.

Ueber die Kunst In der Welt sein Gluck zu machen.

Estote prudentes, sicut serpentes, & simplices

Es ift fo eine fuffe Lieblingsgrille ber Jugend, daß fie fich so gern mit ihrem fünftigen Glück abgiebt ; man durchspäht da alle Wege, man macht Entwürfe über Entwürfe, um einst in der Welt auch etwas von Bedeutung zu werden. Dies hin und her dens ken war auch in den sorgenlosern Morgenstunden meis ned Lebens eine meiner liebsten Beschäftigungen ; ben mein armes Ich sehnte sich auch nach einem begern Zustand. Schon sehr fruhzeitig hab ich bemerkt, daß man durch ein gefälliges , einnehmendes Betragen , verbunden mit gehöriger Lebensklugheit , in der Welt weit leichter fortkomme, als mit Schulweisheit, Wife Die Sache ist auch sehr fenschaften und Talenten. natürlich; wir schätzen den Werth eines Menschen meis ftens nach jenen Vorzügen, die am leichtesten in die Augen fallen. Gelbft Die edelften Metalle, Gold und

Gilber, empfehlen sich erst recht durch ihren außern Glang; roh und unbearbeitet bleiben fie auch ben all ihrer innern Gute fehr unscheinbar. Diese Bemertung mag mich damals bewogen haben, alles aus Buchern und Schriften aufzusammeln, was auf Menschenkente nif , Weltgefälligfeit und feinere Sitten einen Bezug hatte. Jungsthin durchwühlte ich meine Papiere; und da fiel mir ein ziemlich starkes Heft von diesen Jugends arbeiten in die Hande; ich durchlas sie mit Begierde und fand, daß sie viel Gutes und Brauchbares ente halten. Wahrlich, hatt' ich immer nach biefen Grunds faten gelebt , ich wurde mein Gluck beffer in der Welt gemacht haben. Nun aber ifts schon, wie's ift. Das beste, so sich noch thun läßt, wird vielleicht fenn, wenn ich fie jum Rugen andrer hier einrucke, aber ohne Ordnung, so wie es im gewöhnlichen Les ben auch zugeht.

Vor allem ehre deinen Gott im Stillen mit Innsbrunst, öffentlich mit seperlicher Würde, damit du dir durch wirkliche Thatsache und andern durch dein Benspiel nüßest. Religion, Tugend, und Rechtschafe senheit sen ben dir nie blose Lebenslarve, sondern in nige Herzensempfindung. Uebrigens handle weise, und verbinde Schlangenklugheit mit Taubeneinfalt.

Betrachte die ganze Welt als ein Theater, wo jes der seine Rolle spielt, mit mehr oder weniger Kunst und Antheil. Traue keiner Seele; prüfe alles; schau mit eignen Augen; erforsche jedes Herz; suche andrer Geheimnisse zu entdecken, die deinigen aber verrathe gegen niemand. Lerne fruhzeitig entbehren und dulden; denn ohne dies ist keine Glückseligkeit möglich. Sen stets nüche tern und enthaltsam, besonders in Wein und Liebe, sonst wirst du auch mit den Talenten eines Engels zu Grund gehen.

Selbstenntniß sen deine erste Angelegenheit. Uns tersuche dem ganzes Wesen, innerlich und ausserlich. Bemerke es scharf, wo und wann du am meisten zu sehlen psiegst; ob in den Sitten, im Gespräch, beym Spiel, an fremder Tafel, in Trinkgesellschaften ze. Sen daher auf deiner Hut, verbessere deine Unarten, oder verbirg sie, wenn es anders nicht möglich ist. Vorzüglich überschaue deinen innern Zustand, merke dirs, zu welchen Leidenschaften du am meisten ges weigt bist; ob Zorn, Furcht, Liebe, Verwegenheit, oder Blodsun zu deinen Temperamentsschwachheiten gehören.

Dein ganzes Aussehen sen gefällige Freundlichkeit; grüße jeden, den du kennst, drück ihm vertraulich die Hand; mach aber tiese Verbeugungen und demüthige Augen, wenn du mit einem der Grosen umgehst, denn sie lieben so was. Rede mit jedem von seinen Lieblingssachen, hör' ihm ausmerksam zu, als redte ein Apostel; wiedersprich so wenig, als seyn kann. Lobe alles, aber mit Geschmack und Bescheidenheit.

Im Gespräch des täglichen Umgangs können dir solgende Regeln sehr nützlich senn; du must aber allzieit auf Ort, Zeit, Umstände und besonders auf den Stand der Personen Rücksicht nehmen.

gen wird uns selten schaden, wohl aber Geschwähigs keit. Das aufmersame Zuhören erwirdt uns die Acht tung der ganzen Gesellschaft, wo jeder sich um einen Zoll klüger dünkt, wenn ihm andere zuhorchen. Selbst ein Dummkopf scheint oft ein Weiser, wenn er nur mit Anstand zu schweigen we k.

2. Sprich nie von dir selber, weder Gutes noch Boses; das erste macht dich lächerlich, das zwente bringt dir Verachtung. Auch muß man mit seinen eignen Angelegenheiten nicht überall auspacken, weil man gar leicht sein Inneres verrathet und die Gesellsschaft langweilet.

3. Widersprich nur selten, und wenn es senn mußt son eine feine Wendung. Sag zum Bensviel: dieset oder jener Schriftsteller behauptet doch das Gegentheils Man könnte die Sach auch so anschauen. Sie habet im Ganzen vollkommen recht, aber nur dies will mit nicht völligs einleuchten zc. Du mußt wissen, jedel Mensch halt sich für unsehlbar in seinen Meinungen drum ist ein Widerspruch allemal ein Säbelhieb all seine Vernunft.

4. Erzähle keine Fraken und Dossen, viel weniget spiele den Hofnarren oder Hanswurst; frenlich lacht die Gesellschaft, und ergözt sich königlich darob; abet der Urheber gewinnt nichts daben, als Geringschäßung; denn man kann sich nicht vorstellen, daß ein Spakvogel ein gutes Herz und richtigen Verstand besitz, man hält ihn für einen Zwitter in bevden.

5. Satyrifire nicht. D bas ist gar ein unglückliches

is

98

the

119

oft

111

西

ote

en

eil

ile

rek

Handwerk. Ein Mann von gesetzter Vernunft kann Grobheiten und Beleidigungen nit kaltem Blut ans hören; aber Satire, Satire nie; Kopf und Herz könkt darüber in Rebellion. Spöttlender Wis, und bisige Einfälle haben schon Manchem sonst brauchbaren Mann den Weg zu seinem Glück verrammelt.

6. Rede nicht, zumal vor Ungelehrten, in wissensschaftlichen Kunstwörteren, vielweniger sviele den Poslighistor oder Allwißling; wie leicht könnte ein andrer in Baplens Wörterbuch auf die Spur kommen, und deine ganze Markschreperen verrathen Ein Mann ist der Gesellschaft unerträglich, wenn er alles allein wissen will, und über alles im entscheidenden Ton abspricht. Auch Streitsucht und Rechthaberen sind unsselige Gemüthssehler, man verterbt dadurch sich und andern die Freude des Umgangs.

7. Vermeide im Gespräch alle verdrießlichen Masterien, die iemand von den Gegenwärtigen beleidigen konnten. Rede von Niemanden Uebels, weil gar leicht ein Freund des Abresenden zugegen senn könnte. Wer nur das Böse an seinen Mitmenschen aussucht, und in den Gesellschaften herumträgt, ist ein Unkrautssammler, ein Gistsauger, ein Teusel; hute dich vor ihm.

Wenschenberz ist gar ein versängliches , unstetes und verschlossenes Ding. Ein blos kalter Bevbachter de triegt sich hundertmal; man muß selbst mitverwicket

senn, man muß mitmachen und Antheil haben an den Menschengeschäften, wenn man auf den Grund ihrer Seelen schauen will.

Die Fortsetzung folgt

Nachrichten.

Urs Joseph Lambert in der Vorstadt verfertiget aller Gattung Messer sowohl mit Silber beschlagne als andere. Er empsiehlt sich um geneigten Besuch.

Es werden zum Kauf angetragen zwen große und zwen kleinere Lägerfässer.

Es werden zum Verkauf angebothen etwelche Klafter schönes buchiges Holz, um billigen Preis.

Es wird zum Verlehnen angetragen ein sehr guter Keller.

Die Herren Coudray Aelter und Sohn von Landern werden während dieses Markts ben Hrn. Doktor Schwendimann ihren Laden haben. Die sind mit allerhand Waaren, als feine, mittelmäßige und grobe Tücker, wohl affortiert; da Sie diese Hands lung aufzugeden gesinnet sind, so werden alle dies jenigen, so den ihnen geneigten Zuspruch geden, unterm kostenden Preis gehalten. Sie empfehlen sich, und wünschten die Ehre zu haben, Jederman nach Wunsch auszuwarten.

Messieurs Coudray l'ainé & fils du Landeron ayant leur Magazin chez Mr. le Docteur Schwendimann vis-à-vis la Boucherie vendent toute sorte de Draperies sines & ordinaires, étant intentionés de quitter cette branche de Commerce, ils vendront ces dits Marchandises au dessous du prix d'achat, se recommandant à la consiance de ceux qui voudront les honnorer de leurs ordres.